

Das nicht datierte Siegel der Freiburger Glaser, vor 1700

Von
FRIEDRICH KARL AZZOLA

Im Rahmen der Ikonographie des Handwerks dienen als dessen Zeichen in der Regel charakteristische Werkzeuge der verschiedenen Berufe, gelegentlich auch Erzeugnisse. Zu den eher seltenen Handwerkern zählen die Glaser. Meist gab es in kleineren Städten nur eine Familie, die das Glaserhandwerk betrieb, und demnach auch nur eine Glaserwerkstatt. Nur große Städte boten mehreren Glaserfamilien mit ihren Werkstätten ausreichende Arbeit und Existenz. Sie waren in Glaserzünften zusammengeschlossen. In Freiburg im Breisgau bildeten sie eine eigene Meisterschaft unter dem Dach der Malerzunft. Das Freiburger Stadtarchiv verwahrt noch heute das Siegel dieser Bruderschaft der Glasermeister. Die Umschrift des Freiburger Glasersiegels beginnt oben rechts und lautet im Uhrzeigersinn gelesen (Abb. 1):

SIGILL DER GLASER HANT(WERKER) IN FRIB(VRG) IM BRISGAV



Abb. 1 Siegel der Freiburger Glaser, Durchmesser 27 mm, vor 1700 (Foto: Azzola)

¹ FRIEDRICH KARL AZZOLA: Das historische Handwerkszeichen eines Glasers am Haus Merianstraße 4 in Oppenheim. Zugleich ein Beitrag zu den historischen Werkzeugen des Glasers und zur Ikonographie dieser Werkzeuge. In: Alzeyer Geschichtsblätter Heft 27/28, 1993, S. 69-115. Es ist eine mit Abbildungen reich ausgestattete Arbeit.

² FRIEDRICH KARL AZZOLA: Der Feuerkolben eines Glasers im Hinterlandmuseum auf Schloß Biedenkopf. In: Hinterländer Geschichtsblätter 73/2, Juni 1994, S. 155-157.

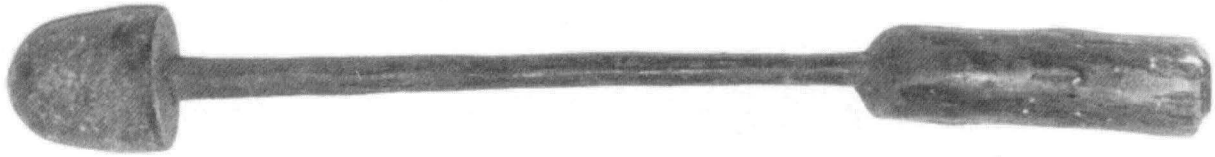


Abb. 2 Feuerkolben/Lötkolben eines Glasers, 48 cm, Hinterlandmuseum Schloss Biedenkopf. Links im Bild ist der Lötkopf des Feuerkolbens zu erkennen (Foto: Azzola)

Beherrscht wird das Siegel von einer Darstellung des Doppeladlers mit einer Krone. Darauf ist eine ovale Kartusche gelegt. Sie zeigt das historische Handwerkszeichen der Freiburger Glaser, eine Komposition aus drei historischen Glaserwerkzeugen:¹ Der vertikalen Symmetrieachse der kleinen ovalen Kartusche ist der historische Feuerkolben/Lötkolben der Glaser zugeordnet. Ein solcher, 48 cm langer Feuerkolben/Lötkolben befindet sich heute im Hinterlandmuseum auf Schloss Biedenkopf (Abb. 2).² Diese Kolben sind auch in einem Holzschnitt von Jost Amman, Frankfurt 1568, zu erkennen, der einen Glaser bei der Arbeit in seiner Werkstatt zeigt (Abb. 3).³ An der Wand der Glaserwerkstatt hängen links drei gleichartige Feuerkolben/Lötkolben. Ein Vierter liegt darunter in einem Kessel, worin ein Holzkohlefeuer brennt. Dieser Kessel hängt in einem Dreifuß. Der Blasebalg rechts daneben dient offensichtlich dazu, das Holzkohlefeuer immer wieder neu anzufachen. Anhand der Darstellung von Jost Amman lässt sich somit beweisen, dass ein solcher Feuerkolben/Lötkolben bereits vor rund 450 Jahre in Gebrauch war.

Von links oben nach rechts unten ist dem Feuerkolben ein historischer Glaserhammer unterlegt. Dieser Glaserhammer war ein bifunktionales Werkzeug. Seine Schneide in der Art eines Halbmondes ist auf dem Siegel nach oben gerichtet. Sie diente zum Kürzen der im Bleizug gezogenen, d. h. ausgewalzten Bleiruten, die meist nur „Blei“ genannt wurden. Der Schneide gegenüber sitzt die Schlagfläche des Hammers, die so genannte Bahn, zum Einschlagen der Bleinägel beim Aufbau eines mit Butzen zu verglasenden Fensters. Der Holzschnitt von 1568 zeigt einen Glaser, der gerade Bleinägel mit seinem Bleihammer setzt. Historische Glaserhämmer sind selten überliefert; selbst viele Museumsleute kennen ihn nicht, weshalb erhaltene Stücke möglicherweise entweder falsch zugeordnet oder nicht ausgestellt werden (Abb. 4).

Das dritte Werkzeug des Freiburger Glaserzeichens ist von links unten nach rechts oben ausgerichtet. Dabei handelt es sich wohl um einen Glaserpinsel, der in historischen Glaserzeichen allerdings nur selten dargestellt wurde.

In Stein gehauen setzten Abbildungen historischer Handwerkszeichen im späten Hochmittelalter ein. Hierbei diente bis in das Spätmittelalter als Handwerkszeichen zunächst nur ein einziges Werkzeug.⁴ Im ausgehenden 15. Jahrhundert wurden dann erstmals zwei Werkzeugzeichen nebeneinander gestellt und somit als Handwerkszeichen miteinander kombiniert. Erst in der späten Renaissance und in der Epoche des Barock traten mehr und mehr Werkzeuge in den Zeichen auf. Diese Zeichenkompositionen wurden immer komplizierter, wobei sich die Werkzeuge – wie im vorliegenden Fall – auch überkreuzen konnten. Aufgrund dessen ist davon auszugehen, dass das Freiburger Glasersiegel im Frühbarock geschnitten wurde und einem Zeitraum etwas vor 1700 zuzuordnen ist.

³ JOST AMMAN: Das Ständebuch. Frankfurt 1568 (Nachdruck Leipzig 1975. Hg. von MANFRED LEMMER).

⁴ FRIEDRICH KARL AZZOLA: Spätmittelalterliche Steinkreuze und Kreuzsteine der Handwerker. In: Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde 32, 1997/98, S. 171-187.

Der Glasser.



Ein Glasser war ich lange jar/
Gut Trinckgläser hab ich fürwar/
Beyde zu Bier vnd auch zu Wein/
Auch Benedisch glafscheiben rein/
In die Kirchen / vnd schönen Sal/
Auch rautengläser allzumal/
Wer der bedarff / thu hie einfern/
Der sol von mir gefürdere wern.

Abb. 3 Ein Glaser bei der Arbeit, Holzschnitt von Jost Amman, Frankfurt 1568 (aus: AMMAN [wie Anm. 3])

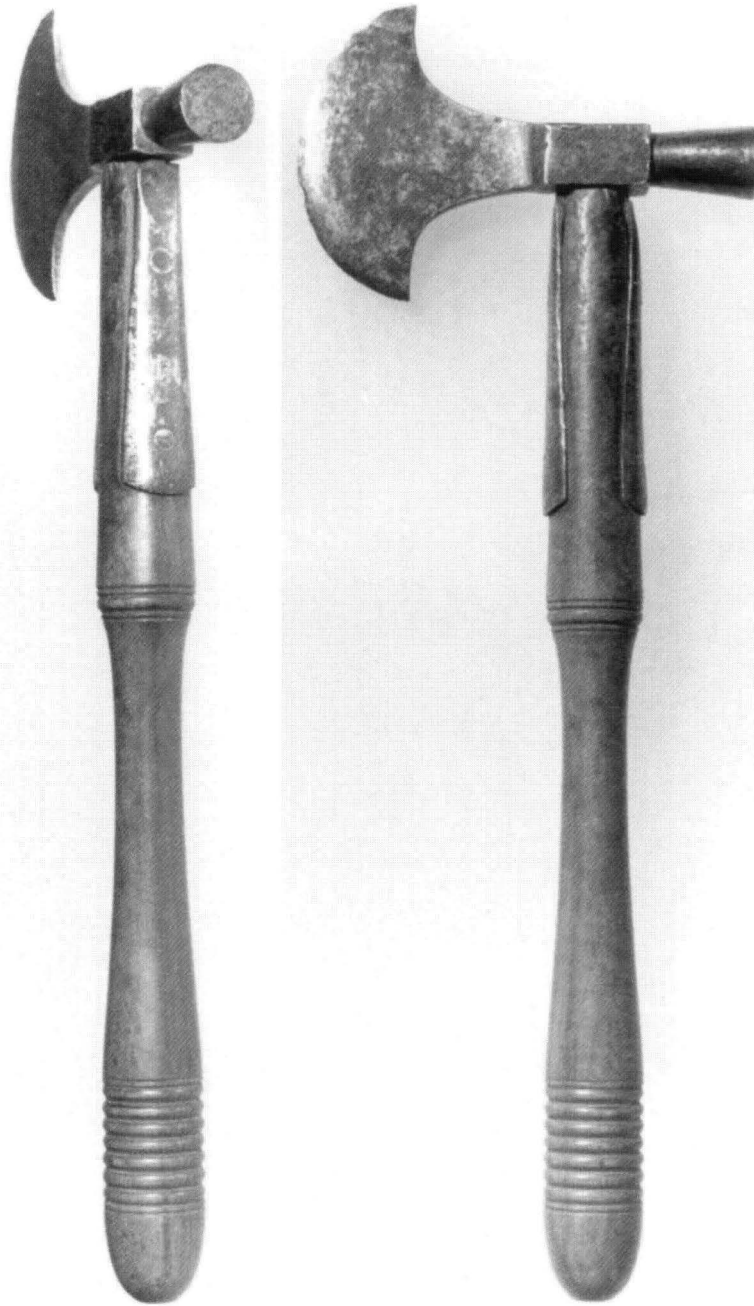


Abb. 4 Glaserhammer, 30,3 cm, aus Privatbesitz. Auf dem linken Foto ist in schräger Ansicht seine kreisrunde Bahn (Schlagfläche des Hammers) von 19 mm Durchmesser gut zu erkennen. In der rechten Aufnahme ist die Schneide in der Art eines Halbmondes zum Kürzen der Bleiruten zu sehen (Fotos: Azzola)